

Romantik: Dem Alltag einen Sinn geben

Vielen Dank, dass ich auch dieses Mal wieder beim kleinen Format sprechen darf!

Heuer geht's ja um das Thema Romantik. Der große Romantiker Novalis hat dazu gesagt: „Indem ich dem Gemeinen einen hohen Sinn, dem Gewöhnlichen ein geheimnisvolles Ansehn, dem Bekannten die Würde des Unbekannten ... gebe, so romantisiere ich es.“ Romantik ist der Versuch, so würde ich das übersetzen, dem Alltag einen Sinn zu geben. Das heißt natürlich nicht, dass es keinen Sinn hätte, wenn wir uns oder unseren Kindern Frühstück machen oder versuchen unseren Lebensunterhalt zu verdienen. Aber so sind wir Menschen nun mal. „Nur“ unser Überleben zu sichern, das reicht uns nicht. Wir wollen in unserem Leben einen höheren Sinn sehen, das heißt einen, der außerhalb unser Selbst und jenseits unserer materiellen Interessen und Bedürfnisse liegt.

Die romantische Kunstepoche beschreibt Rüdiger Safranski beispielsweise als Gegenbewegung gegen das schon damals „immer machtvollere Regime der ökonomischen Nützlichkeit“. Ihr Leitbild sei das „einfache Leben“ gewesen, sagt Safranski: „Die neuen, moderneren Lebensformen der Städte stehen demgegenüber unter Monotonie- und Sinnlosigkeitsverdacht.“

Das ist ein bisschen wie heute. Die Ökonomisierung hat sich inzwischen fast alle Lebensbereiche unterworfen, scheinbar so gut wie alles kann beziffert, eingepreist, gekauft oder verkauft werden. Das Konsumprinzip dominiert alles, behauptet der Wachstumskritiker Tim Jackson: „Konsumgüter liefern eine Symbolsprache, in der wir unablässig miteinander kommunizieren ... darüber, was uns wirklich wichtig ist: Familie, Freundschaft, Zugehörigkeit, Gemeinschaft, Identität, sozialer Status, Sinn und Ziel im Leben.“ Konsum soll so Kultur ersetzen und unser Leben mit Bedeutung aufladen. Statt Kultur soll nun Konsum davon sprechen, wie unser Platz in der Gesellschaft aussieht. Konsum macht sich anheischig, unserem Leben Sinn zu verleihen. Das ist natürlich völlig absurd.

Gegen dieses Diktat von Konsum und Ökonomisierung regt sich zum Glück immer wieder Widerstand. Ein romantischer Impuls ist laut Safranski bis heute „im Spiel, wenn ein Unbehagen am Wirklichen und Gewöhnlichen nach Auswegen und Veränderungen ... sucht.“ So wie damals Novalis sieht heute beispielsweise der Philosoph Byung-Chul Han die Aufgabe des Künstlers darin, „die Welt zu metaphorisieren, das heißt zu poetisieren“ und „die verborgenen Liaisons zwischen den Dingen“ entdecken. „Schönheit ist ein Beziehungsereignis“, meint Han.

Und der Dichter Eichendorff hat das damals so formuliert: „Schläft ein Lied in allen Dingen,/ Die da träumen fort und fort./ Und die Welt hebt an zu singen,/ Triffst du nur das Zauberwort.“

Deshalb wünsche ich Ihnen, dass Sie hier und heute das Werk finden, das Ihren ganz persönlichen Ton trifft. Viel Glück dabei! Und vielen Dank an Annunciata Foresti und die ausstellenden Künstlerinnen und Künstler!